- 05.02.2014 Vorstandssitzung bei I. Bals
- 06.02.2014 Jahresempfang der CSU
- 12.02.2014 Jahresempfang der SPD
- 23.02.2014 Theater: "Wo gehobelt wird fallen Späne"

Das zusammen mit EV Berg am Laim/Michaeliburg organisierte Theaterstück fand wieder großen Anklang. Schreinermeister Ludwig Schreiner hätte gerne was „Besseres“ als Schwiegersohn für seine Tochter. Aber diese hat andere Pläne und überlistet ihren Vater. Erst nach vielen zwerchfellerschütternden Szenen kommt es zum versöhnlichen Ende.

- 27.02.2014 Seminar: Klima-Symposium
- 01.03.2014 Seminar: Kräuteranbau für den Eigenheimgarten in Weihenstephan
- 08.03.2014 Winterschnittkurs bei P. Wagner

Wie alle Jahre veranstalteten wir wieder einen Winterschnitt-Kurs. Es waren aber heuer schon fast sommerliche Temperaturen. J. Schweinzer und W. Karl zeigten den anwesenden Gästen wie fachmännischer Baum-, Strauch- bzw. Rosenschnitt erfolgen sollte. Es war 72 Personen anwesend.

- 26.03.2014 Vorstand- u. Beiratssitzung bei TSV-Gaststätte

- 21.03.2014 Hauptversammlung

Auf der Frühjahrsversammlung der begrüßte die 1. Vorsitzende Gaby Koch die Freunde und Mitglieder.

Der 1. Punkt der Tagesordnung war die Beschlussfassung zur Satzungsänderung. Er wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Anschließend gab Kassier Walter Karl den Kassenbericht ab, der die vollste Zufriedenheit der Revisoren fand. Nach dem Rechenschaftsbericht der Vorstandschaft von Gaby Koch wurden Kassier und Vorstandschaft durch die Mitglieder einstimmig entlastet.

Josef Wittwer, Ingrid Bals, Walter KARL, Gaby Koch

Die nachfolgenden Neuwahlen, die von Wahlleiter Friedrich Richler vom Eigenheimerverband Bayern durchgeführt wurden, ergaben folgendes Ergebnis: Einstimmig gewählt wurden 1. Vorsitzende Gaby Koch, 2. Vorsitzende Ingrid Bals, Kassier Walter Karl sowie Schriftführer Josef Wittwer. Ebenfalls einstimmig gewählt wurde der Beirat. Friedrich Richler vom Eigenheimerverband dankte der wiedergewählten Vorstandschaft für ihre geleistete Arbeit und wünscht ihr und dem Beirat viel Erfolg für die nächsten drei Jahre.

Nach einem Vortrag von Ulrike Windsperger mit dem Titel „Der Nichts-tun-Garten für Menschen mit wenig Zeit“ wurde die Versammlung beendet.

2014 – 2017 Vorstand			Beiräte		Revisoren
1.	Vorsitzender	Koch Gabriele	Altenbuchner Roland	Krause Edi	Henke Udo
2.	Vorsitzender	Bals Ingrid	Ferrari Michael von	Lutz Ewald	Wolfsteiner Ernst
1.	Kassier	Karl Walter	Karl Elisabeth	Neujean Simon	
1.	Schriftführer	Wittwer Josef	Kiefer Wilhelm	Schweinzer Josef	

- 05.04.2014 Seminar: Zwiebel- und Knollengewächse in Weihenstephan

- 15.04.2014 Osterferienprogramm mit Kindern zur Inkaausstellung, den Königen der Anden, im Lokschuppen in Rosenheim

Diesmal konnten wir ohne Bahnprobleme unsere Fahrt nach Rosenheim antreten. Wir trafen unsere Mitteilnehmer aus Moosach im Zug ab Grafing und pünktlich ging´s weiter zum Ziel. Nach kurzem Fußmarsch vom Bahnhof zum Lokschuppen konnten wir dann endlich eintauchen in die Wunderwelt der Inkas.

Wir erfahren, dass Inka Herrscher oder König bedeutet. Also das herrschende und mächtige Volk der Anden. Im 15. und 16. Jahrhundert das

größte indigene Reich. Es zog sich auf annähernd 5000 Km entlang der Anden von Kolumbien bis Chile. Es ist auch durch geschickte Heirat der Völker groß geworden. Die Inkas hinterließen Weltkulturerbe mit der damaligen Hauptstadt Cusco, dem Zentrum der Inka-Adeligen und ihrem Landsitz Machu Piccu.

Wir sehen farbenprächtige und bunte Textilien, die bei den Inkas wertvoller als Gold waren. Wir sind heute fasziniert von den glänzenden und funkelnden Schmuckstücken aus Gold, für die Menschen damals waren diese Opfergaben, um die Götter zu besänftigen. Einen Wert stellten diese für die Bevölkerung nicht dar. Bewundern können wir wertvolle und sehr seltene Opferschalen. Zu sehen ist oft der Puma, der als mächtiges Raubtier von den Inkas als Gottheit verehrt wurde, oder auch der Kondor, der Herrscher der Lüfte.
Um im schwierigen und steilen Gelände Landwirtschaft betreiben zu können wurden Terrassen angelegt. Nur so war es möglich Mais anzubauen ohne dass bei Regen Pflanzen und Erde weggespült wurden. Unterstützt wurden die Bauern damals vom Lama als Lasttier, heute nicht anders in schwer zugänglichen Gebieten.
Aber auch von traurigen Zeiten müssen wir hören, die Spanier eroberten das Reich, es wird geplündert und gebrandschatzt.
Für uns ist die Führung nun zu Ende und wir sind alle hungrig. Unsere mitgebrachte Brotzeit können wir gemütlich in einem uns zugewiesen Raum genießen und ein wenig ausruhen. Dann geht's auch schon weiter mit dem Workshop. Die Kinder dürfen einen Orejon, übersetzt bedeutet das Großohr, in Gips gießen und vergolden. Alle sind mit Feuereifer dabei. Jetzt wollen wir aber auch noch wissen wieso sind die Ohren so groß? Die Erklärung: Wenn die Knaben ins Erwachsenen-Alter kommen werden Ohrlöcher gestochen und immer größer und schwerer werdende Schmuckstücke getragen.

Ingrid Bals

- 17.05.2014 Kinderveranstaltung: Kindergärtnerkurs in Siegertsbrunn

Der alljährliche heißbegehrte Kindergärtnerkurs Tomaten-Tom in Weihenstephan stand dieses Jahr unter neuem Motto. Aus terminlichen Gründen bekamen wir keinen Platz, daher mussten alle Organisatoren flexibel sein und umdenken. Unser Landesvorstandsmitglied und Gärtnermeister Markus Eppenich stellte sich mit seiner Geschäftspartnerin Uli Voss als Leiter zur Verfügung. Der Nachbarverein aus Siegertsbrunn mit Vorstand Günter Götz hat sein Vereinsheim (das ehemalige Wasserwerk von Siegertsbrunn) für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Somit konnte die Veranstaltung doch stattfinden.

Jetzt waren die Pflanzen noch das Problem. Weihenstephan als Lehr- und Versuchsanstalt hatte da eine große Vielfalt zur Verfügung stellen können. Aber dank großem Einsatz war auch dieses Problem gelöst. Markus Eppenich zog Tomaten und Paprika vor, Walter Karl hatte Salate und Blumen ausgesät und Lisa Otteneder von der Siedlergemeinschaft Moosach wagte sich an die Aussaat von Kürbissen.

Uli & Markus

Gesammelt wurden dann seit Anfang März Eierkartons und Eierschalen für die Kresseaussaat, Milchkartons und Blumentöpfe als Pflanzbehälter, und bei jedem Einkauf wurden feste Kartons für den Abtransport der Pflanzentöpfe gesammelt. Ebenso große Eimer, die für Setzen von Kartoffeln gedacht sind. So ausgestattet konnte dann am Samstag 17.5.14 wieder in fast gewohnter Form gepflanzt, gesät und pikiert werden.

Leider war uns der Wettergott nicht ganz hold und der Großteil musste im Inneren stattfinden, was etwas eng war, aber dem Eifer keinen Abbruch tat. Am Ende waren alle sehr hungrig und die Brotzeit mit Brez´n, Würstl, Käse und Tomaten ließen sich alle schmecken.

Am Ende sind sich alle einig: Es hat Spaß gemacht und jetzt hoffen wir auf eine reiche Ernte nach guter Pflege der Pflanzen und Sämlinge.

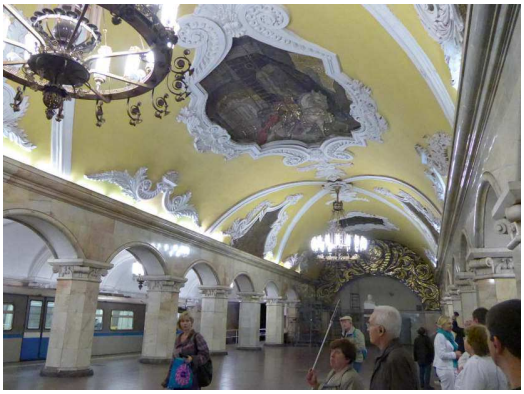
Ingrid Bals

- 28.05.2014 Flußkreuzfahrt Moskau – Karelien - St. Petersburg, 28.5. – 8.6.2014, 12 Tage

1. Tag Abflug um 12:35 München, Ankunft Moskau um 17:30 Ortszeit (2 h). Dort mußten wir bis 19:00 auf den Bus warten, der uns zum Schiff der „MS Konstantin Fedin“ am Nordhafen brachte. Der Empfang von der Babuschka mit Brot und Salz war ein gelungener Auftakt. Anschließend erwartete uns gleich das russische Abendessen. Zu meiner Freude war das gesamte Essen einheimisch, was hervorragend schmeckte.

2. Tag Nächster Morgen war Wecken schon um 6:15. Nach dem Frühstück gesellten wir uns mit den anderen Autos in den Stau zur großen Stadtrundfahrt vorbei am Triumphpalast, Peter Schloß, auf die Sperlingsberge mit Blick über die Stadt und zum Bootsanleger. Die weitere Stadtbesichtigung machten wir mit dem Boot. Danach ging´s zur Arpadstraße, wo wir im „Hard Rock Cafe“ unser Mittagessen hatten. Anschließend fuhren wir mit dem Bus weiter zum Neujungfrauen Kloster mit dem imposanten Friedhof, wo die meisten Größen des Kremls (Jelzin, Chrustow, Kalaschnikow, Raissa Gorbatschow u.a.) begraben sind. Das Kloster war ja sonst nicht gerade der Hit.

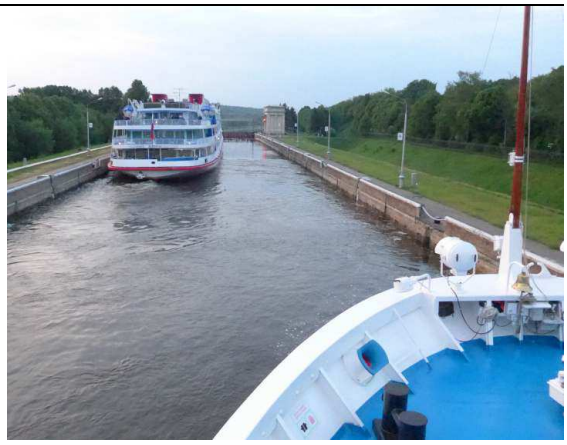
Raissa Gor-

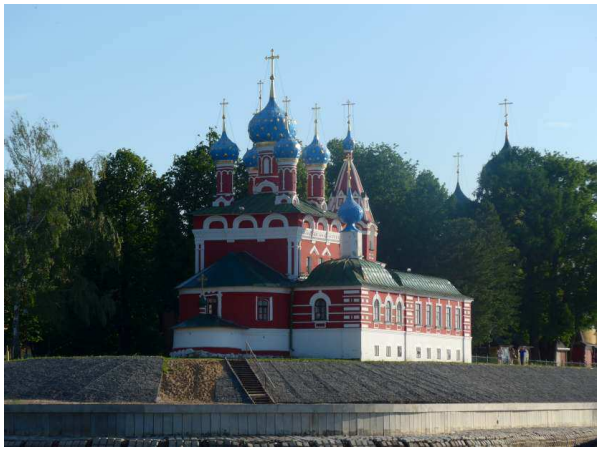


Abends ging´s noch mal in die Stadt zur Nachtrundfahrt und Besuch der Metro mit ihren prunkvollen Stationen.

3. Tag Er war etwas moderater. Wir besuchten den Kreml mit seinen vielen Kirchen. Nur Putin ließ sich nicht blicken. Danach konnten wir 2 Stunden lang uns auf der Arpadstraße (die älteste Straße Moskaus) vergnügen, was nicht so bedeutend war. Das Mittagessen an Bord war wieder einheimisch. Um 17 Uhr legte die Fedin ab. Am Abend gab´s eine Einführung in das Leben an Bord und Tips zur Reise von **Viktoria**. Danach war in den 2 Bars Unterhaltung entweder mit Klavier in der Panorama-Bar oder Tanzmusik mit Roman & Elena in der Newa-Bar.

4. Tag In der Nacht bis Mittag durchquerten wir 5 Schleusen. Die Fahrt ging weiter an Dörfern und Wäldern vorbei bis zum überfluteten Ort Kaljasin. Dort sieht man noch den Kirchturm aus dem Wasser ragen. Die 6. Schleuse kurz vor Uglitsch passierten wir um 16:00. Uglitsch erreichten wir um 16:15 Uhr. Wir besichtigten u.a. den Uglitscher Kreml (Festung) und die Dimitri-Blut-Kirche. Ein Kosaken-Chor stimmte uns auf die russische





Seele ein. Vorbei an vielen Souvenirständen wo man all die schönen russischen Andenken (made in China) erwerben kann marschierten wir wieder zum Schiff. Nach 1 ½ Stunden waren wir schon wieder unterwegs Richtung Jaroslawl. Abends verwöhnte uns das Bord-Ensemble TROIKA mit russischen Waisen.

5. Tag Um 8:00 Uhr erreichten wir Jaroslawl. Wir wurden von Natalia durch die Stadt geführt, die uns die vielen Kirchen und auch den Markt zeigte. Auch dort

wurden wir wieder von einem Kosaken-Chor in Empfang genommen. Danach besuchten wir das Kloster „Christi Verklärung“. Vom hohen Turm der Kirche aus konnte man weit über die Stadt blicken.

Bei Rybinsk passierten wir die nächste

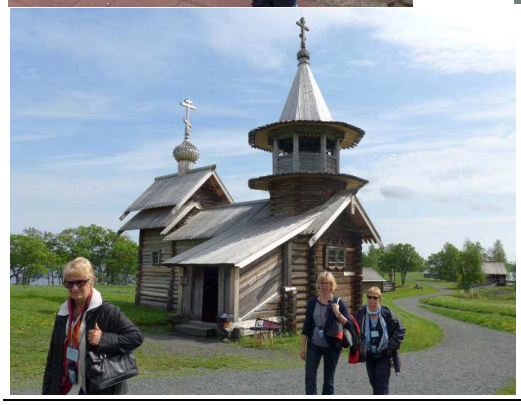
Schleuse. Danach durchquerten wir den Rybinsker Stausee.
Nach dem Abendessen konnten wir an einem Vodka-Seminar teil-nehmen.
Das Bord-Ensemble TROIKA gestaltete wieder dazu die musikalische Begleitung mit fetzigen russischen Liedern.

6. Tag Nach dem Rybinsker Staussee erreichten wir den Fluß Scheksna. Am nächsten Morgen, vorbei an vielen Dörfer und Kirchen legten wir um 9:00 in Goritzy an. Dort besichtigten wir das Kloster Krillow.

Um 12:00 legte unser Schiff schon wieder ab um die 350 km bis Insel Kischi zu schaffen. Jetzt wird die Gegend schon etwas eintöniger. Sie besteht nun wirklich nur aus „endlose Gegend“. Abends veranstaltete das Ensemble TROIKA wieder einen bunten Musikabend.

7. Tag Am Vormittag erreichten wir den Onegasee in Karelien. Jetzt kann sich der Kapitän etwas Ruhe gönnen und er lud uns auf die Brücke ein. Dort erklärte man uns die ganzen Instrumente. Erst um 14:00 Uhr erreichten wir die Insel Kischi. Es ist ein Museums-Dorf mit vielen alten Holzbauten. Auch hier, wie an allen anderen Orten erwarteten uns wieder viele russische Souvenirläden.

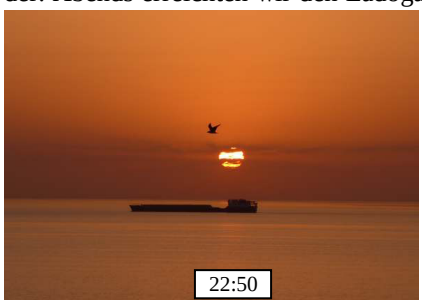
Wie bei allen Führungen wurden wir in Gruppen aufgeteilt. Vika war uns meist immer zugeteilt.



Im alten Bauernhaus wird ein Webstuhl, Stickerei und das Anfertigen von den Dachschindeln gezeigt.
Abfahrt um 18:00 Uhr Richtung Mandrogi am Fluß Swir.

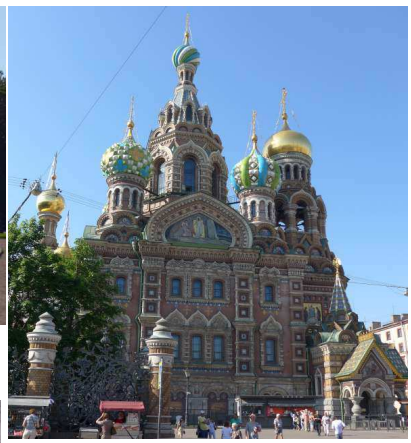
Abends spielte wieder das Troika-Ensemble. Anschließend genossen wir, wie fast alle Abende in der Newa-Bar einen Vodka-Cocktail.

8. Tag Leider konnten wir Mandrogi nicht besichtigen, da nachts wegen starkem Nebel das Schiff nicht weiterfahren konnte. Wir hatten daher 4 Stunden Verspätung. So konnten wir Mandrogi nur im Vorbeifahren sehen. Es ist auch ein Museumsdorf mit Holzhäusern. Nun gab es keinen Halt mehr bis wir am nächsten Morgen St. Petersburg erreichten. Den ganzen Tag sah man am Ufer nur Birkenwälder. Abends erreichten wir den Ladogasee. Gott sei Dank war es ein wolkenloser Himmel und wir konnten jetzt

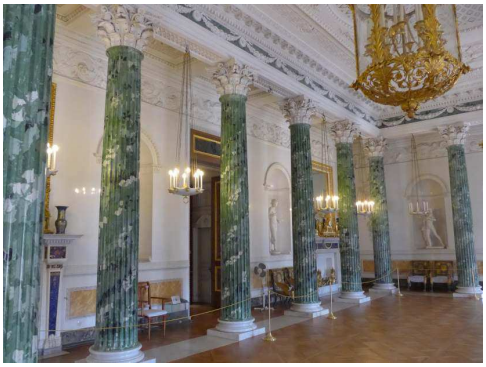


endlich den Sonnenuntergang um 23:00 Uhr betrachten. Um 23:15 war die Sonne ganz verschwunden.

9. Tag St. Petersburg ist erreicht! Schon um 8:30 beginnt die Stadtrundfahrt. Es ist ein gedrängtes Programm: Smolny Kloster, Auferstehungskirche, Rostral-Säulen mit Blick zur Peter- Pauls-Festung mit



Kathedrale. Um 13:00 waren wir zum Mittagessen wieder am Schiff.



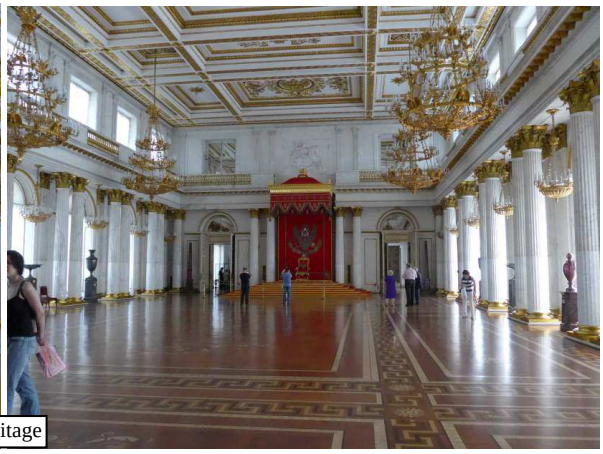
Danach ging's wieder zum Bus, der uns nach Pawlowsk zum Palast vom Zar Paul 1. brachte. Um 18:00 waren wir zum Abendessen am Schiff. Um 19:45 fuhren schon wieder die Busse zur Bootsfahrt durch die Stadt. Um 22:00 waren wir zurück am Schiff und geschafft!

Doch ein Vodka-Cocktail durfte auch heute nicht fehlen.

10. Tag Dieser Tag wurde genau so anstrengend wie der gestrige. 7:45 Abfahrt nach Puschkin zum Katharienenpalast mit seinen prachtvollen Räumen. Und - mit Gold wurde wiederum nicht gespart. In so einem Saal wurden rund 8 kg Blattgold verarbeitet. Der Spruch: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ trifft hier nicht zu. **Es ist alles Gold was glänzt**! Um 11:30 waren wir wieder zurück am Schiff fürs Mittagessen.

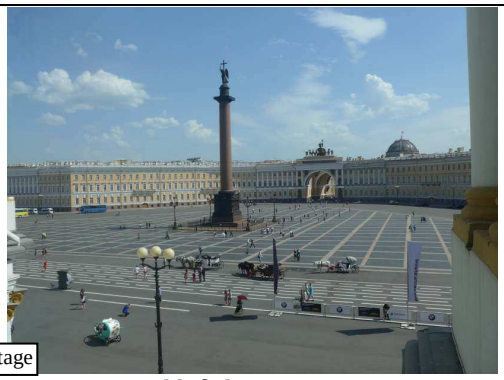
Katharinenpalast in Puschkin

Danach ging´s gleich weiter mit der Besichtigung des Winterpalastes (Eremitage). Es ist nicht vorstellbar wieviel Gold in den Räumen verbraucht wurde. Man wird fast erschlagen davon!
Und schnell wieder zum Abendessen aufs Schiff. Dann auf zum Folkloreabend. Eine einzige Hetzerei!



Eremitage

Haremsszene v. Rembrandt



Eremitage

Schloßplatz

Folkloreabend

11. Tag Fahrt zum ca. 50 km entfernten Schloß Peterhof. Viele Wasserspiele und Springbrunnen zieren den riesigen Park am Finnischen Meerbusen. Auch dort wurde bei den vielen Figuren mit Gold nicht gespart. Um 14:00 Uhr waren wir wieder am Schiff zum Mittagessen.

Im Park von Schloß Peterhof

12. Tag Wir nehmen Abschied von St. Petersburg, von der Schiffscrew und von unserer Reiseleiterin Viktoria, die alles immer pünktlich organisiert hatte. Der Rückflug über Moskau verlief ruhig und planmäßig. Pünktlich landeten wir wieder in München.

До свидания!

do ßwidanja!

Aufwiedersehen!

Walter Karl

- 09.07.2014 Druckhausführung, Münchner Merkur und TZ

12 interessierte Eigenheimer folgten dem Ruf „Wir wollen wissen, wie unsere Zeitung gemacht wird“. Wir treffen uns in der Dessauerstr. 10 vor einer Fabrikhalle, etwas irritiert suchen wir den Pförtner und fragen nach der Führung. Alles ok wurde uns signalisiert, wenn alle Besucher da sind wird die Führerin informiert. Erleichterung, wir sind also richtig.

Frau Unsin, die uns dann durch das Maschinenlabyrinth dirigiert, führt uns in einen Besucherraum und wir bekommen Kopfhörer wegen des teilweise großen Lärms, um allen Erläuterungen folgen zu können. So erfahren wir, dass 160 Mitarbeiter beschäftigt sind, nicht gerade sehr viele wenn man bedenkt, dass pro Stunde ca 85 000 Zeitungen gedruckt werden. Außer dem Münchner Merkur und der TZ werden 22 Heimatzeitungen, Hallo, das Landwirtschaftliche Wochenblatt, Kirchenzeitung und das Fernsehprogramm gedruckt. Alles erfolgt im 4-Farben-Druck über 4 Etagen. In jeder Etage eine Farbe, beginnend mit blau, rot, gelb und schwarz.

Aber vor dem Druck steht erst die Recherche. Im Verlag wird dann entschieden, wie und wo welche Berichte erscheinen. Beim Merkur ist der Redakteur auch gleich der Layouter und gestaltet das Zeitungsblatt selber. Ein Techniker liest dann noch die Anzeigen ein. Mittels Lasertechnologie wird die Layoutseite auf Druckplatten aus Alu übertragen und in einer Maschine gummiert. Für eine Zeitungsausgabe werden bis zu 200 Druckplatten benötigt. Eine Platte kostet 6.- Euro. Diese kann wieder recycelt werden und bringt dann 1.-Euro. Nun folgt der Druck. Mit 35 km/h läuft das Papier über die 4 Etagen. Eine Kontrolle wird nach dem 1. Exemplar durchgeführt- stimmt die Farbe oder muss korrigiert werden. Kommt das OK, kann´s losgehen. Alles geht maschinell, das Falten der Zeitung oder das Zuordnen von Beilagen. Faszinierend wie alles wie von Zauberhand an uns vorbei läuft. Am Ende werden Stapel mit 25 bis 50 Zeitungen ebenfalls per Maschine regensicher mit Folie gepackt. Inzwischen ist es 18 Uhr und die ersten Exemplare der frischen TZ werden von den Händlern und Kurieren vor der Halle verladen. Kommen neue Nachrichten rein, muss umgeschrieben bzw. geändert werden. Diese Ausgabe wird in der Nacht gedruckt und wir finden diese dann als Abonnent am Frühstückstisch. Ist die dann mit Sternchen gekennzeichnet, wissen wir jetzt- da wurde in der Nachtausgabe noch was geändert und unterscheidet sich von der Abendausgabe.

So nun noch eine Besichtigung des Papierlagers. Da liegen große Rollen, wie wir es auch von den Riesenstrohballen kennen, hoch gestapelt bis an die Decke. Eine dieser Rollen wiegt etwa 1400 bis 1500 Kg. Der Verbrauch liegt bei 80 Tonnen pro Tag. Im Vergleich zu unserem Schreibpapier das in etwa 80 g pro qm wiegt sind es beim Zeitungspapier 45g pro qm. Der Verbrauch an Farbe liegt bei 600 Tonnen pro Jahr. Die Kosten für eine Druckmaschine schlägt mit 15 Millionen Euro zu buche.

So nun sind wir erschlagen von den vielen Informationen, der Faszination wie sich vieles wie von Geisterhand bewegt und alles im schnellen Tempo an uns vorbeirattert. Bei diesen enormen Kosten sind wir froh, dass unsere tägliche Zeitung doch gar nicht so viel kostet.

Ingrid Bals

- 12.07.2014 Seminar: Sommerschnitt in Deutenkofen

- 09. – 10. 08.2014 Kinderveranstaltung: Ein Wochenende im Freilichtmuseum Massing, 2 Tage

Unser Kinderausflug geht nach vielfachen Wunsch wieder ins Bauernhofmuseum Massing mit Übernachtung im Heu.

Vollgepackt mit Schlafsäcken und Proviant sind wir unterwegs. Wir werden dort schon zu unserem ersten Programmpunkt im Heilmeierhof, ein Dreiseithof von 1795 erwartet. Er besteht aus Wohnstallgebäude, Stadel, Getreidekasten, Nebenhaus und einen Taubenschlag. Im Nebenhaus ist der Backofen untergebracht. Wir wollen heute erleben wie wir selber unser Brot backen können. Unsere Museumspädagogin Roswitha Klingshirn hatte schon fleißig eingeheizt, um die nötige Ofentemperatur zu erreichen. Wir gehen aber erstmal ins Wohnhaus Teig vorzubereiten. In einer große Schüssel werden nun 3 Sorten Mehl (1 Teil Dinkel, 1 Teil Roggen und 2 Teile Weizenmehl) geschüttet, dazu wird Hefe gebröselt, Salz, Gewürze und darauf temperiertes Wasser gegeben. Aber nun kommt die eigentliche Arbeit rühren, rühren und noch mal rühren bzw. schlagen. Das ist ganz schön anstrengend. Wir erfahren, je besser der Teig geschlagen wird umso besser wird das Brot. Alle sind mit Feuereifer dabei. Jetzt muss der Teig noch gehen. In der Zwischenzeit können wir eine kleine Brotzeit einlegen. Wir bekommen Brot mit Butter und Marmelade dazu Apfelsaft, das schmeckt. Nach einiger Zeit ist auch der Teig soweit zum weiterverarbeiten. Jetzt geht es ans Formen und Verzieren unserer Minibrote. Es entstehen die verschiedensten Gebilde. Nachdem alles auf dem Backblech plaziert war tragen wir es zum Backofen. Aber auch da ist erstmal Vorarbeit nötig. Die Asche muss aus dem Ofen raus und mit einem nassen Lappen ausgewischt werden. Jetzt die Temperaturprobe mit ein wenig Mehl. Es ist zu schnell verbrannt, es ist zu heiß. Nochmal der nasse Lappen her und wieder raus wischen. Jetzt passt alles und nun kann auch das Blech mit unserem Brot hinein. In der Wartezeit erfahren wir was es für Getreidesorten gibt, wofür diese verwendet werden und vor allem wie hat man dies früher zu Mehl gemahlen. Zwischenzeitlich ist das Brot fertig gebacken und wird von den Besitzern gleich in Beschlag genommen.

Nun können wir auch das Hirtenhaus beziehen. Endlich ins Heu. Jeder sucht sich mit seinem Schlafsack einen Platz und dann wollen wir ins Museumsstüberl zum Mittag. Um 16 Uhr steht dann der Traktor bereit mit dem wir das ganze Museumsgelände erkunden können. Das macht Spaß auf dem Anhänger mitzufahren und das Gelände etwas erhöht zu inspizieren.

Dann freuen wir uns alle auf den Tagesausklang vor dem Hirtenhäusel. Die Kinder sind auf dem Spielplatz, die Erwachsenen feuern die mitgebrachten Grills an und richten das Abendessen das allen sehr gut schmeckt. Nun fehlt nur noch das Lagerfeuer. Das bereitgestellte Holz wird aufgeschichtet und schnell lodern die Flammen. Nun kommt das Stockbrot zum Einsatz, welch ein Spaß für alle. Die Fackelwanderung darf natürlich nicht fehlen da bestehen alle darauf. Wir genießen die Ruhe der einbrechenden Nacht und die Kinder haben ihre Freude mit den Fackeln in der Dämmerung zu wandern. Zapfenstreich, ab ins Heu und es wird geschlafen. Das Programm am nächsten Tag wird anstrengend und da sollen alle ausgeruht sein.

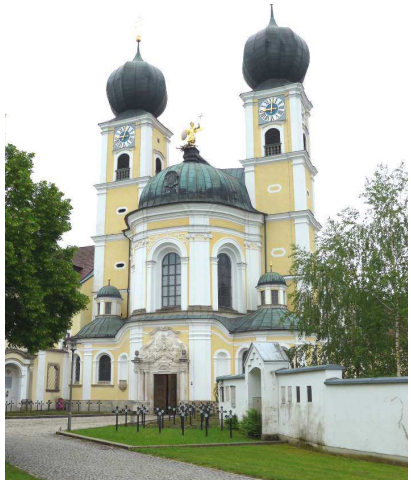
Am Sonntag nach dem Frühstück muss das Hirtenhäusl sauber ausgekehrt werden. Dazwischen bekommen wir Besuch. Das Huhn vom Kochhof hat wohl schon Erfahrung mit den Übernachtungsgästen. Mit ein paar Brotbrocken wird es gefüttert. Um 10 Uhr wartet Roswitha auf uns im Kochhof, ein Vierseithof von 1876. Heute ist großer Waschtag. Mit Waschkörben gehen wir von Stube zu Stube und sammeln die Sachen ein. Dann geht´s wieder zum Nebenhaus des Heilmeierhofs. Da ist neben dem Backofen auch das Waschhaus. Roswitha zeigt uns wie die Wäsche in der Zeit um ca 1930 gewaschen wurde. Erst muss diese im Kessel ausgekocht werden, das dauert und in der Zwischenzeit bekommen wir eine kleine Brotzeit wie wir es schon kenngelernt haben. Dann wird die Wäsche mit dem Wäschestampfer oder auf dem Waschbrett mit Kernseife bearbeitet und gebürstet und am Brunnen 3-mal gespült. Danach wird das Wasser aus der Wäsche mittels Presse oder Mangel rausgedrückt. Erst später gab es eine Schleuder und damit eine Arbeitserleichterung. In früherer Zeit war das eine sehr anstrengende und zeitaufwendige Arbeit für die Mägde eines Hofes, für uns ein Heidenspaß und dank des schönen Wetters eine lustige „Britschelei“. Damit ist unser Wochenende schnell zu Ende. Die Kinder sind alle begeistert und wollen nächstes Jahr wieder nach Massing.

Jetzt noch ein letztes Mittagessen im Museumsstüberl, der Wirt hatte am Vortag vielen die Zähne lang gemacht mit der Vorankündigung es gibt Schweinebraten. Einige nehmen noch die angebotene Kräuterwanderung mit aber alle sind sich einig, das war wieder ein schönes und lustiges Wochenende mit vielen Erfahrungen. Vor allem aber wissen wir wieder einmal wie gut es uns heute mit all unseren Geräten geht, die uns die Arbeit erleichtern.

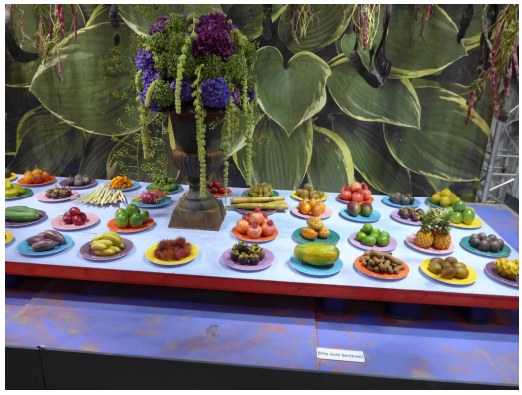
Ingrid Bals

- 16.08.2014 Fahrt zur LGS Deggendorf

Bei etwas durchwachsenem Wetter machten sich 34 Eigenheimer auf den Weg zur Landesgartenschau nach Deggendorf. Mit abwechselndem Wolkenbruch und Sonnenschein kamen wir im Benediktinerkloster Metten an.



Die Führung mit Frau Ibel durch die barocke Bibliothek war recht amüsant. Wir fühlten uns wie kleine Schulkinder und merkten einfach, dass sie mit Leib und Seele Volksschullehrerin gewesen ist. Danach hatten wir noch Zeit uns die prächtige barocke Kirche anzuschauen. Anschließend fuhren wir die 8 km zur Landesgartenschau. Da Petrus unseren Bus mit einem Wolkenbruch waschen wollte, warteten wir lieber drinnen die 10 Minuten ab, bevor wir ausstiegen. Nun konnte jeder auf eigene Faust Deggendorf und die Gartenschau besichtigen. Der Stadtplatz war wunderschön mit Blumenarrangements geschmückt. Das Handwerker- und Stadtmuseum wartete mit interessanten Ausstellungen auf. Nach einem kurzen Fußmarsch erreichte man schon den Eingang der Gartenschau. Die Stadthalle, die zum Haupteingang umfunktioniert worden war, empfing uns mit üppigen Arrangements aus Blumen und bunten Gemüse. Der ganze Stadtpark an der Donau war

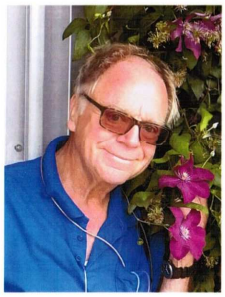


extra zur Gartenschau umgestaltet worden. Mit einbezogen wurde auch noch ein größeres Areal über der Donau, das mit einer neugebauten Fußgängerbrücke erreichbar ist. Es ist schon beeindruckend, daß die Schau doch noch stattfinden konnte, obwohl ein Großteil der gesamten Fläche 2013 komplett überschwemmt worden war.
Auf dem Heimweg nach München stärkten wir uns mit einer g´schmackigen Brotzeit in der Landshuter Tafernwirtschaft Schönbrunn. Unterwegs begleitete uns noch lange Zeit ein farbenprächtiger Regenbogen, bis wir um 20 Uhr München wieder erreichten.

W. Karl

- 01.09.2014 Die Eigenheimervereinigung trauert um unseren langjährigen Gartenfachberater Wigand Thrun. Er verstarb am 01. 09. 2014 nach langer, schwerer Krankheit. Er prägte federführend in unserem Verein die Baumschneidekurse. Die von ihm geleistete Arbeit verdient großen Respekt und Anerkennung. Sein Tod ist ein großer Verlust für den Verein. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und sprechen seiner Familie unser herzliches Beileid aus.

Die Vorstandschaft



In liebevoller Erinnerung an

Wigand Thrun

* 25. Juni 1951
† 1. September 2014

Wenn Du bei Nacht
den Himmel anschaust,
wird es Dir sein
als lachten alle Sterne,
weil ich auf einem von ihnen wohne,
weil ich auf einem von ihnen lache.
Antoine de Saint-Exupéry

© BESTATTUNGSDIENST SCHWARZ

- 02.09.2014 Fahrt zu den **Kulturschätze in der Emilia Romagna**

Dank der ausführlichen Beschreibung unserer Reise von Ingrid und Walter, sowie der **Reim-Fassung** von Brunhild Müller-Penneckendorf im Bus, kann ich mich dieses Mal kurz fassen.

1. Tag: Mitglieder der Eigenheimervereinigung Waldtrudering und Freunde benachbarter Eigenheimervereine, insgesamt 36 Personen, starteten am 02. 09. um 06.00 Uhr Richtung Italien. Ziel war die Emilia Romagna, die Region in Oberitalien zwischen Adria, Po und Apennin. Bei trübem Wetter und gerade mal 12 Grad Plus brachte uns Günter vom Reiseunternehmen Ettenhuber über die A99 und Inntalautobahn zur Europabrücke. Nach dem zweiten Frühstück erhaschten wir die ersten Sonnenstrahlen und in Bozen hatten wir schon 20° C. Nach dem Mittagessen, um 11.30 Uhr, bei 23 Grad, ging es weiter über Rovereto, nach **Mantua**. Hier begrüßte uns Frau **Dott. ssa Lucia Lusetti ,** die uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigte und erklärte. Sie empfahl uns festes Schuhwerk (woher nehmen und nicht stehlen)**,** da die Innenstadtbereiche mit Flusskiesel gepflastert sind. Weiter im Süden verwendete man Ziegel, verlegt im Fischgrätenmuster. Mantua am Fluss Mincio, berühmt berüchtigt durch die Erschießung Andreas Hofers 1810 durch die Franzosen, wurde 400 Jahre lang von dem Geschlecht der Gonzaga beherrscht, die auch 400 Jahre lang an ihrem Palazzo Ducale, dem größten Schloss Italiens bauten. Mit der Kirche St. Andrea, hielt die Renaissance Einzug in die Lombardei. Um den Überschwemmungen durch den Fluss Mincio, der der Abfluss des Gardasees ist, zu begegnen, schufen sie um die Stadt einen künstlichen See. Nun war auch die Stadt uneinnehmbar. Mantua wurde durch die Reliquie des Hl. Blutes Christis zum bedeutendsten Wallfahrtsort der Lombardei.

Nach der Lombardei erreichten wir die Emilia Romagna. Diese Region ist zwar eine Einheit,
aber zweigeteilt wie bei uns Baden-Württemberg. Die Sandstrände der Adria, einst begehrtes Urlaubsziel der Teutonen, werden heute mehrheitlich von Einheimischen aufgesucht. Im Landesinnern gründeten die Römer entlang der Via Emilia Kolonien, die sich im Mittelalter zu Selbständigen Stadtrepubliken entwickelten und dann den Fürsten als Residenzen dienten. Heute sind es wohlhabende Provinzstädte (Ravenna, Bologna, Ferrara, San Marino, Rimini).

Eine der kleineren Städte ist **Imola** unser Aufenthaltsort für die nächsten Tage. Berühmt ist die Stadt durch die Keramik, deren Gewinnung und Verarbeitung die Kreuzritter aus dem Morgenland mitbrachten, und dem Wein (Lambrusco, Chianti). Auch trägt ein gewisses Maß das Autodrom bei. Das Geschlecht der Sforza mit Katharina Medici wirkte bei der Stadtentwicklung maßgeblich mit. Unser Quartier das Hotel „Olimpia“ ist touristisch noch nicht ganz auf dem erforderlichen Level.

In Städten in denen einst der Kirchenstaat (Rom) herrschte, sind die herrlichsten Kirchen zu bewundern.

Mantua

September war´s und noch sehr früh,
es kostete schon etwas Müh´

Bett und Haus ganz zu verlassen,
um den Bus nicht zu verpassen.
Um 6 Uhr dann - die Fahrt begann.
Gen Italien wollten wir zieh´n,
Günter bringt uns da sicher hin.
Die Nacht verblasst, die erste Rast
bei Kaffee und Kuchen
lässt uns die Sonne noch sehr suchen.
Bei 10 Grad Plus sind Schirm und Jacken schon ein Muß.
Beim nächsten Stopp die Sonne lacht.
Brote mit Wurst und Käse werden gemacht.
Das Bier fließt kräftig aus dem Faß …
Das nächste Nass kam nicht von oben.
Nein - Mantua ist von Wasser umwoben.
Ein Fürst hatt´s sich in den Kopf gesetzt,
den Fluss Mincio mach ich jetzt
zu 4 Seen - wie famos, etwaige Feinde sind wir los.
Der Dom ist prachtvoll und - oh Wunder,
die älteste Kirche ist die „Rotunda“
Beim Abschied dann von Mantua
Wurde uns avisiert die Ursula.

San Lorenzo

Modena

Den **2. Tag** vormittags, verbrachten wir mit Frau Ursula Thanheiser unserer Stadtführerin,
in **Modena.** Die Piazza Grande vor den Arkaden des Palazzo Comunale ist Unesco Weltkulturerbe, zusammen mit dem 88 m hohen, trutzigen Glockenturm (Ghirlandia) kein Campanile wie wir ihn von Venedig her kennen und dem romanischen Dom. Das Hauptportal wird von zwei Löwen bewacht, die eine vorspringende Säulenhalle tragen.
In die vier Friese meißelte der Steinmetz Willigelmus im 12. Jhrh. Szenen aus der Genesis.
Das Wort Campanile stammt aus dem Jüdischen und bedeutet Glockenturm.
500 Jahre regierten die Herzöge d`Èste und hinterließen Gemälde und wertvolle Bücher, die in der Galleria und in der Bibliotheca Estense, innerhalb des Palazzo die Musei zu sehen sind. In der Accademia Militare werden die italienischen Offiziere, nach einer strengen Auslese (von ca. 6000 Bewerbern erreichen noch etwa 130 das Ausbildungsziel), ausgebildet.
Auf dem Weg nach **Carp**i verkosteten wir den Aceto Balsamico Traditionale di Modena der in Eichenfässern reift, zusammen mit Parmesan und Lambrusco, bei der Fa. Ponti, in Vignola (Mo), Via Prada 3.
Um den teuren und schweren Marmor von Carrara nicht über das Gebirge des Apennins, oder den weiten Seeweg um ganz Italien herumzu transportieren, kamen die Baumeister auf die Idee Terrakotta und Kaolin zu vermischen umso den Marmoreffekt zu erreichen. In Carpi erfuhren wir erstmals von einem jüdischen Getto, einer Synagoge und einem Mahnmal für die ermordeten Juden in ganz Europa, im Hof des Museums „Departato“.

Acetaia di Modena

Carpi

Ganz gemütlich fing der an.
Ursulas Wissen schlug uns in den Bann.
Wieder war der Dom so schön,
prächtige Säulen, Grabplatten und das Abendmahl waren zu sehen.

Und anders als sonst zu dieser Zeit - viel flotter
War die Anbetungsszene aus Terrakotta.
„Andiamo in piazza" war das Schlagwort dann,
beim Rundgang schnell die Zeit verrann.
Und Pavarotti sang in den Arkaden.
Danach waren wir eingeladen,
nicht Wein, sondern Essig zu verkosten.
Unser Geld ließen wir nicht verrosten,
sondern kauften kräftig ein,
nicht nur Essig sondern auch Käse und Wein.

Als Abschluss des Tages war Carpi dran.
Der Dom war geschlossen, das Beben war schuld daran.
Der Palast und das 1/3 Kirchlein sind sehenswert.
Das Denkmal der KZs die Seele beschwert.
Schade, dass uns Ursula nicht mehr führt,
sie hat mit ihrer Art und Kompetenz uns sehr berührt.

Ravenna-San

Ravenna und Faenza waren am **3. Tag** unsere Ziele. Die 49 km von Imola nach Ravenna waren schnell geschafft und Frau Federica Mazzotti nahm uns am Bhf in Empfang. Ravenna die Stadt der kleinen Steine, die große Geschichten in Mosaiken in frühchristlichen Basiliken erzählen, ist Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Einst war sie Residenz der weströmischen Kaiser und der Ostgotenkönige im 5. u. 6. Jhrh. Die Grabmäler von Theoderich d. Große, auch Dietrich von Bern genannt, und von Dante sind beredte Zeugen. Auch San Appolinare in Classe wurde noch vor dem sehnsüchtig erwarteten 3-Gang-Mittagessen mit Fisch, im Restaurante „Re Sale“ in Cervia im Schnellgang besichtigt. Das Mittagessen enttäuschte nicht. Faenza lebt von der Majolika der besonderen Art der Tonverarbeitung. 30 Werkstätten stellen die Artikel her und 3 Ateliers sind für die Verzierungen zuständig. Die jeweiligen Herrscher, das Geschlecht der Manfredi, der Papst und die Venezier hinterließen herrliche Paläste und Denkmäler. So auch der längste Laubengang der Region auf der Piazza Popolo, dem ehem. röm. Forum.

Classe

Bologna

Um 8 Uhr 15 war der Bus zur Abfahrt bereit.
In Ravenna hatten wir dann recht viel Zeit,
bis die Dame kam,
die uns mit auf den Spaziergang nahm, zur ältesten Kirche.
Das Entstehungsjahr 425 ist nicht schlecht.
Aber da ist kaum noch etwas echt.
Jahrhunderte und Kriege haben
sehr genagt am Gemäuer mit großem Schaden.
Nach kurzem Rundgang standen wir auf den Plätzen ´rum
Und mussten dann zum
Bus, um einen raschen

Blick auf Theoderichs Grabmal zu erhaschen.
Doch dann gab es was Wunderbares,
die Basilika von St. Apollinares.
Die Fahrt durch Cervia für Günter war Verdruss,
das Essen auf der Terrasse mit Meeresluft - Genuss.
In Faenza liefen wir durch die Stadt,
wo es große Plätze und Majoliken hat.

Am **4. Tag** stand **Bologna** und **Dozza** mit der Weinstraße auf dem Programm. Erwartet wurden wir von Davide Asioli. Eigentlich würde der Hinweis: Arkadengänge, Feinschmeckerparadies und 100 000 Studenten als Ergänzung reichen.
Aber Bologna, das 191 v. Chr., von den Etruskern gegründet wurde, verlangt doch etwas mehr. Auch Kelten und Römer hinterließen ihre Spuren. Im Jahre 930 wurde sie selbständige Republik; 1088 gründete sie die erste Universität; sie liegt im Zentrum von Getreide-, Wein- und Obstanbau; hinzukommen Maschinenbau und Keramik; kurz sie ist wirtschaftlicher Mittelpunkt dieser Region. Nicht unerwähnt sollten Salami, Mortadella und Nudeln bleiben.
Als trauriges Ereignis bleibt der Terroranschlag von 1980 auf dem Bahnhof, dem 80 Menschen zu Opfer fielen, in Erinnerung.

Dozza

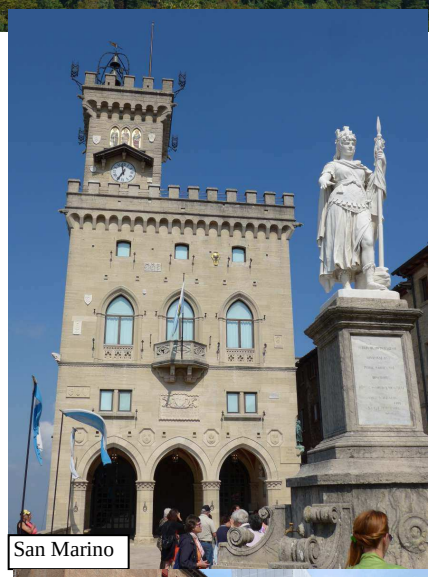
Dozza unweit von Imola gelegen, war ein schöner Abschluss. Durch enge Gassen ging es steil bergauf an bunt bemalten Hauswänden vorbei zum Schloss, das im 13./14. Jhrh. erbaut und abwechselnd vom Papst, den Österreichern und Franzosen besetzt war. Es bot dem jeweiligen Besitzer viele Annehmlichkeiten. Spendeten

die warmen Quellen doch Linderung und Heilung bei jedweder Beschwerde. Ob Fausto Coppi auch die warmen Quellen genoss ist nicht bekannt. Bekannt bei Insidern ist, dass er beim Giro-Italia öfters diese Strecke fuhr. Wir zogen es vor, das Weingut „Ax. Agricola Assirelli“ zu einer Weinprobe aufzusuchen. Nach einer ausführlichen Unterweisung über Anbau, Ernte, Verarbeitung und Veredelung der verschiedenen Weinsorten, deckten wir uns nach ausgiebigem Probieren, mit einigen Flaschen des köstlichen Rebensaftes ein.

Durch Bologna führte uns Daniele.
Sein Vortrag hatte nicht viel Seele,
doch Paläste, Kirchen und Plätze waren schön,
die zwei Geschlechtertürme muss man sehen.
Der „Mercato“ dann, hat´s so mancher Dame angetan.
Was ist denn nur in Dozza los?
Wir machten einen Spaziergang bloß.
Dann kamen wir bald um ein Eck´
uns durchfuhr ein freudiger Schreck,
da stand eine Burg mit trutzigen Mauern,
das alte Adelsgeschlecht konnte bis 1960 darin überdauern.
Die Wände des Dorfes waren alt,
aber von jungen Künstlern bemalt.
Ein paar Minuten mit dem Bus - die Weinprobe war ein Muß.
Wir waren zum Schluss ein fröhlicher Haufen.
Josef bekam die „Ehrenschürze", und man konnte auch etwas kaufen.
Ein bisschen Zeit blieb uns für Imola.
Leonardo da Vinci war auch mal da,
machte den Plan der Stadt für sein „Gschpusi“ Katarina Sforza.

San Leo

Ein „high light“ unserer Reise war natürlich **San Marino am 5. Tag**.
Die Republik San Marion hat eine Jahrtausend alte Geschichte, die der Überlieferung nach ihre Wurzel in einer kleinen christlichen Gemeinde findet, die sich im 3. Jhrh. nach Christus um die charismatische Person des **Hl. Marinus** gebildet hatte. Der aus Dalmatien stammende Steinmetz,. wählte den Berg Titano als seine Bleibe aus, um die restlichen Tage im Gebet zu verbringen. 1243 wurde erstmal eine Regierung gebildet. Jedes Jahr, am 1. April und 1. Oktober werden 2 neue Staatsoberhäupter für 6 Monate ins Amt eingeführt. Sie nehmen die Aufgaben des Staatsoberhauptes wahr. Seit ihrem bestehen wurde noch kein Versuch unternommen sich die Republik einzuverleiben. Im Restaurant Albergo Titano war für uns ein Mittagessen vorbereitet, nicht ahnend, dass wir am Abend noch mal dasselbe Essen serviert bekamen. Anschließend ging es zum ehem. Begleiter des Hl. Marinus dem **Hl. Leo**.
Der Hl. Leo war wie der HL Marinus aus Dalmatien und lebte zeitlebens auf dem gewaltigen Felsbrocken der das Tal des Marecchia überragt. Von hier aus verbreitete er mit dem Hl. Marinus den christlichen Glauben im Montefeltro.


San Marino

Die Spannung steigt - wie San Marino sich wohl zeigt?
Nördlich von Rimini an der Autobahn
Stand Raffaela auf dem Plan.
Sie erzählte uns munter und auf s Beste,
von Fehden der Montefeltro und Malateste,
von San Marino und San Leone,
deren Dasein war nicht ohne,
kamen doch beide aus Kroatien zu diesen steilen Hügeln hin.
An der Grenze von San Marino war für Raffaela Schluss.
Im Staat ein Marineser führen muß.
Ein junger Mann mit sehr viel Charme
erzählte vom Leben, der Gesellschaft, der Politik, den 2 Präsidenten,
der Wirtschaft, dem Tourismus und, und, und.
Heute ist die Bevölkerung wohl nicht mehr arm.
Günter brachte uns ganz munter,
die „tausend" Kurven rauf und runter.
In San Leon war´s dann wunderschön
Die romanischen Kirchen anzusehen.

Ferrara, Wasserschloß

Die Ruhe im Ort und auf dem Platz
tat uns gut nach all der Hatz.
Der Blick zur Burg war imposant.
Was bringt der 6. Tag noch? - Ich bin gespannt.

Am **6. Tag** vor unserer Rückfahrt stand noch Ferrara auf dem Programm. Selbstverständlich musste die Stadt noch besichtigt werden. Frau Dalla Torre Nazzarena, brachte uns das „steinerne Familienalbum „ der d Este nahe. ´Die Perle der Romagna´ wird als ein Schmuckstück der Geschichte beschrieben und ist auch in die Liste der UNESCO als Kulturerbe der Menschheit eingetragen.
Gegen 13.00 Uhr traten wir die Heimreise an und um 20.30 Uhr, nach insgesamt gefahrenen 2000 km und einer Tankfüllung von 450 Ltr.Sprit trafen wir wohlbehalten in München ein.

Ferrara, Diamantpalast

Ferrara - wer kennt schon diese Stadt?
Wo es auch große Paläste und Kirchen hat.
Mächtige Mauer umgeben sie so ---
Gedacht als Bollwerk gegen den Po.
Heute tummeln sich Spaziergänger, Jogger, Radler darauf,
das ist nun mal der Welten Lauf.
Die Stadt auf Pfählen ist erbaut,
man hatte den Sümpfen nicht vertraut.
Die Baumeister, die man rief,
bauten einfach drauflos, darum steht ein Turm auch schief.
An der Fassade eines Palastes standen Spitzen vor,
wie Diamanten, waren aber aus Marmor.
Der Dom über etliche Epochen entstand.
Romanik, Gotik, Renaissance und noch so allerhand
an Stilen, wie - im Innern- Barock, wurden genannt.
Wie wir da so standen, plötzlich die Orgel aufbrand´t.
Des Priesters Gesang hatte einen guten Klang.
Auch diese Stadt, es ist halt so, hatte früh schon ein Ghetto.
Das Geschlecht der Este baute sich prächtige Paläste.
Und eine Dame der Geschichte war auch mal da, das war Lucrezia Borgia.

Ferrara, Dom

Ferrara, Dom

bei Trento

Die Reise war mal wieder schön,
ich hoffe auf ein Wiederseh´n.

B. Müller-Dingsda. & J. Wittwer

- 24.10.2014 Herbst-Versammlung mit Referat von Dr. Hans-Joachim Seib zum Thema Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung.

- 30.11.2014 Fahrt ins weihnachtliche Erzgebirge

1.Tag: Bei sehr trüben Wetter warteten wir an unserem Einstiegsplatz an der Florastraße. Pünktlich um 9:15 kam Peter mit seinem „Komm mit“-Bus an. Die 15 Personen aus München waren schnell eingestiegen und weiter gings. Mit einer kurzen Pause bei Nürnberg kamen wir um 14:00 bei der Göltzschtalbrücke bei Mylau an. Es ist ein monumentales Ziegelstein-Bauwerk, erbaut um 1851. Eine halbe Stunde hatten wir Zeit um uns die Füße zu vertreten. Danach fuhren wir nach Aue. Der Weihnachtsmarkt konnte keinen alten Hund hinterm Ofen vorlocken. Aber das war auch nicht das, was wir

sehen wollten. Es war der Umzug der Bergleute, schön in der jeweiligen Tracht und mit mehrern Musikkapellen dabei. Um 18:00 erwartete uns Peter schon wieder im Bus um nun nach Olbernhau zu unserem Hotel Saigerhütte zu fahren. Durch viele kleine Orte, wie auch Mauersberg und kurvige Straßen erreichten wir endlich das Hotel. Kurz die Koffer aufs Zimmer und dann Abendessen.

2. Tag: Nach einem kräftigen Frühstück machten wir uns auf den Weg durch das weihnachtliche Erzgebirge nach Cranzahl. Der Weg führte uns über Steinbach, Jöhstadt und Königswalde zur Fichtelbergbahn. Nun hieß es umsteigen in die Schmalspurbahn mit Dampflok . Die Fahrt führt uns auf einer historischen Strecke durchs obere Erzgebirge bis Oberwiesenthal. Dort war es neblig und teilweise durch den Eisregen so glatt, daß wir uns entschlossen nicht auf den Fichtelberg zu gehen. So ging die Fahrt gleich weiter durch Wälder mit Eis überzogenen Bäumen nach Annaberg-Buchholz. Unterwegs besuchten wir noch den Räucherkerzlmacher „Huss“. Er zeigte uns, wie die Räucherkerzen traditionell gemacht werden. In Annaberg-Buchholz besuchten wir den Weihnachtsmarkt, die Manufaktur der Träume und die trutzige St. Annenkirche.

Nach Einbruch der Dunkelheit fuhren wir zum Hotel zurück. Die Orte erstrahlten alle im Lichterglanz, besonders Mauersberg, wo kein Fenster ohne Beleuchtung

durch Schippbögen ist. Zum Abendessen erwartete uns die Gruppe „Schneegstöber“ mit Musik und Geschichten aus dem Erzgebirge. So konnte der Tag in geselliger Runde ausklingen.

3. Tag: Heute geht die Fahrt nach Dresden, wieder mit vielen Kurven durch die romantische Landschaft. Leider kam keine winterliche Stimmung auf, da alles grünte, wie im Frühling. In Dresden machte Peter eine kleine Stadtrundfahrt zum schönsten Milchladen von Deutschland. Es ist die Molkerei Pfund. Nach einem kurzen Aufenthalt ließ uns Peter in der Innenstadt aussteigen. Nun hatten wir Zeit zum Mittagessen und zum Bummel über die verschiedenen Weihnachtsmärkte. Der Striezel Markt, ältester deutscher Weihnachtsmarkt, dann der Historische Markt und der weitläufige Weihnachtsmarkt rund um die Frauenkirche. Weihnachtliche Stimmung kam erst auf als es dunkel wurde und die Lichter leuchteten. Um 18:00 war wieder Abfahrt zum Hotel.

4. Tag: Heute geht´s wieder nachhause. Über Nacht hat es doch noch ein bißchen geschneit, sodaß alles ganz leicht überzuckert war. Nach dem Frühstück luden wir wieder unsere Koffer in den Bus. In Olbernhau besuchten wir noch den Holzschnitzer Stephani. Wir konnten dort seine Drechselarbeiten bewundern. Er zeigte uns auch einiges an der Drehbank. Stephani schuf auch etwas sonderbare Engel, vollbusig, einmal dick & dünn und mit Pankerfrisur. Nach einer Stunde setzten wir die Heimfahrt fort. Unterwegs besuchten wir noch Mödlareuth. Es ist ein geschichtsträchtiges Dorf, das durch die Mauer in 2 Hälften geteilt wurde. Wir hatten genug Zeit um das Museum mit den alten DDR-Fahrzeugen, einen Film anschauen über das damaligen Geschehen und einen Bummel machen bis zum Bus durch die originalen Grenzanlagen, von denen noch ein Teil erhalten ist. Danach hieß es aber: ab nachhause. Kurz vor 18:00 sind wir wieder in München angekommen. Wir verabschiedeten uns von Peter, der noch bis Sonthofen zu fahren hatte. Es war wieder eine erlebnisreiche Fahrt, nur ohne winterliches Wetter.

W. Karl

- 07.12.2014 Adventfeier

Die Vorsitzende, Frau Gaby Koch, konnte als Ehrengäste begrüßen:
MdB Dr. Wolfgang Stefinger, MdL Markus Blume, Bezirkstags-Vizepräsidentin Frau Friederike Steinberger, BA Trudering-Riem Otto Steinberger und Präsidenten des Eigenheimerverbandes Heinrich Rösl, sowie die Mitwirkenden: Brunhild Müller und Peter Wagner, Michael Wolfsteiner, der die Veranstaltung musikalisch umrahmte und `but last not least` den Nikolaus (Ernst Wolfsteiner).

Auch wurden die Mitglieder des Vorstandes, Beiräte, Revisoren, und die „guten Geister“ in der Küche nicht vergessen.
Da das Wetter keine adventliche bzw. weihnachtliche Stimmung verbreitete, versprach unsere Vorsitzende, dass Michael Wolfsteiner am Flügel mit seiner Musik dies gelingen wird. Dann gab sie den geplanten Veranstaltungsverlauf bekannt und bat Frau Müller und Herrn Wagner ihre Plätze einzunehmen.
Bei Weihnachtsgebäck und Christstollen, Kaffee und Glühwein lauschten die Besucher den vorgetragenen Kurzgeschichten: „Mein schönstes Weihnachtserlebnis“, „Das Baby“, „Die Christbaumkugel“ und „Die Schlacht bei Verdun“ sowie ein Auszug aus Ludwig Thomas „Heilige Nacht“, die allgemein Anklang fanden.
Damit der Nikolaus die Geschichte des Hl. Nikolaus vorlesen konnte, übergab er dem 5jhr. Max Blume, Sohn des Markus Blume, den Bischofsstab. Mit leuchtenden Augen war Max bei der Sache.
Nach der Bescherung der Kinder und weiteren besinnlichen Klängen auf dem Flügel von Michael Wolfsteiner endete die Adventfeier mit dem Lied „Es wird scho glei dumpa“, das von den Anwesenden kräftig mit gesungen wurde.

J. Wittwer

- 13.12.2014 Adventfahrt zur Burg Prunn und Abensberg

Die Fahrt begann bei schönem, wolkigen Wetter mit einer Hiobsbotschaft vom Busfahrer. Der Bus hatte nur 45 Sitzplätze, obwohl uns 56 Plätze zugesagt waren. 52 Personen hatten sich aber angemeldet. Was nun mit den 7 Personen? Walter Karl erklärte sich sofort bereit mit seinem Auto zu fahren, aber wir brauchten noch Platz für 2. Es fand sich aber kein weiterer Autofahrer. Da hatten sich spontan 2 Gäste bereit erklärt doch zuhause zu bleiben, weil sie etwas kränklich waren. Also ging die Fahrt mit Bus voran und Walter hinterher nach Burg Prunn. Alles war im Lot!!

Auf der Burg Prunn hatten wir eine sehr interessante Führung. Dort fand man u.a. eine sehr alte Originalschrift der Nibelungen-Sage. Wir hörten auch über viele Adelsgeschlechter, die die Burg bewohnten. Danach ging die Fahrt nach Abensberg zum Parkplatz auf der Gillamooswiese. Von dort ist es nur ein Katzensprung zur Innenstadt, wo die meisten gleich im Brauereigasthof „Zum Kuchlbauer“ ein Platz zum Mittagessen suchten. Bei Schweinsbraten und Kuchlbauer Weißbier stärkten wir uns für die Stadtführung mit den alten Bierkellern bzw. für den Weihnachtsmarkt und Brauereiführung. Ein jeder hatte die Auswahl. Auf dem ganzen Betriebsgelände, der Tiefgarage und rund um den Hundertwasserturm erstreckt sich der Weihnachtsmarkt. Viel Kunsthandwerk, natürlich auch Würstel- und Glühweinständen die abens toll beleuchten sind, macht dieFahrt zu einem schönen Erlebnis. Auch die Gebäude der Brauerei waren ganz toll beleuchtet. Um 18:00 hieß es wieder Abschied nehmen. München erreichten wir um 19:30.

Walter Karl